wünschte, und verlebte mit seinen ehemaligen Schülern, seiner Frau und einem kleinen Jungen, der ihnen geschenkt wurde, fröhliche Jahre auf der Insel. Sein Junge war neun Jahre alt, da raffte ihn ein böses Fieber weg, und wenige Tage darauf folgte die Mutter dem Kinde nach. Da stand dein Onkel an den Gräbern, in denen alles lag, was er im fernen, fremden Land lieb gehabt hatte. Da hat das Heimweh deinen Onkel gepackt, du weißt, wie das thut, und bittere Reue hat ihn verzehrt, daß er denen weh gethan, die ihn ebenso lieb gehabt, wie er die Begrabenen. Jetzt heim, nur heim! das war noch sein einziges Verlangen. Mit dem ersten Schiffe fuhr er ab. Er kam nach Deutschland. Der erste Bekannte, den er traf, war ein ehemaliger Bewohner seines Heimatdorfes, er wollte auswandern. ‚Wie ist's daheim?' frug dein Onkel. ‚Alles tot', war die Antwort. Vater und Mutter waren lange schon gestorben. Kaum hatten sie die Schwester deines Onkels begraben, so war ihr der Mann nachgefolgt. Das war eben in jenen Tagen geschehen. Nun konnte dein Onkel die Heimat nicht sehen, das war ihm unmöglich. Er ging, sich zu verbergen, dahin, wo ihn niemand kannte, und wo er irgendeine Arbeit finden konnte, denn ohne gezwungen zu sein, seine Gedanken auf eine Arbeit zu richten,